

**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis  
**Band:** 22 (1900)  
**Heft:** 7

**Anhang:** Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

---

St. Gallen

Nr. 2.

Februar 1900

---

## Meine Mieze.



Unser Miezchen kommt gegangen  
Übers feld, vom Garten her;  
Sie ist müd' vom Mäusefangen,  
Nun ist Milch ihr erst Begehr.

Bittend steht sie vor der Mutter,  
Schaut sie kühn und fragend an:  
„Ich verdiente doch mein Futter?  
Meine Pflicht hab' ich gethan!“

Ei, wie weiß die Miez zu lecken  
Jetzt den frischen, süßen Trank.  
Schaut, kaum hat sie angefangen,  
Und schon ist der Teller blank.

Nun sitzt sie am Fensterbänkchen  
Mit dem schlaftrigen Gesicht.  
Mag der Spatz auch noch so pfeifen,  
Unsere Mieze lockt das nicht.

Ja, ich hab' sie gut gezogen,  
Meine gelb und schwarze Katz';  
Keinem Vöglein tut sie Leides, —  
Pfeif nur weiter, kecker Spatz!

## Das Bild der Schwester.

(Fortsetzung.)

**D**ann wußte mich Lessoult zu bestimmen, daß ich das noch für die Reise des „Ezard“ vorrätige Geld und ebenso meine in Deinem Sekretär sich befindliche Gage mitnähme. Da Du, lieber Vater, in der Beziehung vollstes Vertrauen zu mir hattest und mir als Deinem Sohn zu jeder Zeit Zutritt in Deine Kajüte vergönntest, konnte mir das nicht schwer fallen. Der Verdacht konnte aber bei der Annahme eines Unglücks nicht leicht mich treffen; in der Verwirrung des Schreckens und Suchens konnte eine fremde Hand den Diebstahl begangen haben, so bereigte mich der Verführer. Ach, und ich, der pflichtvergessene, undankbare Sohn der besten Eltern, war bereit zum Stehlen, zum gewaltsamem Zerreissen der schönsten, sichersten und süßesten Bande!

Auf dem Schiffe befand sich ein einziger Passagier, José Rosino, ein junger Mensch von etwa zwanzig Jahren. Er war ein entfernter Verwandter des Kapitäns und auf Cuba heimisch; nur wegen seiner zarten Gesundheit hatte er die Seereise nach Frankreich, dem Kaplande und jetzt nach dem La Plata-Strom — alles gesunde, milde Gegenden — mitgemacht. Er war fast immer auf dem Verdeck, die Seeluft genießend, lesend oder sich mit dem Kapitän oder mit einigen Auserlesenen der Mannschaft unterhaltend; mich hatte er nie beachtet.

An Bord befand sich auch ein munterer, gezähmter Gorilla-Affe. In der Regel war er mit einem Kettchen am Hinterdeck befestigt; bei sehr ruhigem Seegang aber durfte er frei herumspringen; er war gut dressiert, so daß er nicht gar zu gefährliche Experimente auf Bugspruit, Raaen und Tauen machte.

Eines Tages saß José Rosino allein und in sich versunken auf dem Verdeck und hielt in seiner flachen Hand ein Medaillon, das dem meinigen ähnlich, aber viel größer war. Der Affe kauerte frei, von Rosino unbeachtet, in dessen Nähe. Plötzlich sprang der Gorilla auf den jungen Mann los und riß mit sicherem Griff dem Neberraschten das glänzende Medaillon fort. Wie der Blitz war er damit die Wanten hinauf und auf eine Raa entseilt, wo er das Bildchen einen Augenblick ruhig betrachtete, dann etwas ferner, dann wieder näher hielt, gerade so, wie kurz vorher es der junge Spanier gemacht hatte. Dann setzte er sich gemütlich rittlings auf die Raa, legte das Medaillon auf die

flache Hand und sah mit komischem Triumph auf den Beraubten hinunter.

Dieser, im ersten Augenblicke erschrocken und ratlos, lockte das Tier schmeichelnd; dies blieb aber unempfindlich gegen die Lockung und fing an mit den Krallen der andern Hand auf das Bild zu kratzen, es war freilich Glas darüber, aber wie leicht konnte das unter dem Druck zerbrechen. Allmählich wurde der Eigentümer ungeduldig; er müsse, sagte er den hinzukommenden Leuten, das Bild wieder haben und wolle den nach Kräften belohnen, der es ihm wiederschaffe, denn es sei das einzige noch vorhandene Porträt seiner verstorbenen Mutter.

Es wurde jetzt förmlich Jagd, wenn auch mit Behutsamkeit, auf den Affen gemacht. Als dieser aber sah, daß es ernst war, wurde er böse und widerwillig und entlief den von verschiedenen Seiten hinaufkletternden Matrosen über vereinzelte Toue nach den Raaken des Hauptmastes und kletterte hier immer höher hinauf. Die Bewegungen des Schiffes waren ganz unbedeutend, es lag in gerader Richtung, und so durfte man hoffen, wenn das Tier das Bild fallen ließe, es auffangen zu können. Der Kapitän war schon im Begriff, den Affen zu erschießen, aber der rücksichtsvolle José hinderte dies, weil er wußte, daß der Verlust dem guten Manne recht schmerzlich sein würde. Als nun ein behender Leichtmatrose auf den Mast hinaufkletterte, war das gereizte Tier im Begriffe, das Medaillon ins Meer zu schleudern.

(Fortsetzung folgt.)

## Briefkasten der Redaktion.

**Frieda G.** . . . . . in Zürich. Wie leid thut es mir, von Dir zu hören, daß Dein lieber Vater aus Gesundheitsrücksichten seinen schönen Beruf aufgeben mußte. Recht tröstlich ist's aber, daß es ihm jetzt wieder besser geht.



Also das Nesthäckchen bist Du, das noch fröhlich zur Schule gehen darf, währenddem die älteren bereits in den Pflichten stehen. Ein paar kurze Worte in Deinem lieben Brieflein haben mir besondere Freude gemacht. Du sagst: „Letzten Samstag habe ich Dein schönes Buch erhalten. Es hat mich ungemein gefreut. Ich war kaum mit Abräumen fertig, so setzte ich mich an's Fenster und fing an zu lesen u. s. w.“ Du meinst nun wohl, es sei der freudige und so prompt gespendete Dank, der mir so gefallen habe. Nein, das nicht, wenn ich es auch gar gerne sehe, wenn ein beschenktes Kind seiner Freude und seinem Dank rasch und aus sich selbst heraus Ausdruck gibt, denn dies läßt auf recht viel anderes schließen; aber ganz besonders freut es mich, daß Du als Jüngste und schon als Schülerin Pflichten übernimmst und dann daß Du

die übernommene Pflicht zuerst erfüllt, trotz aller lebhaften Ungeduld, ehe Du Dir selbst den Genuss des Lesens erlaubst. Wenn ein Kind auf diese Weise sich selbst zu erziehen beginnt, wenn es sich aus eigenem Antrieb und aus eigener Kraft überwindet, dann hat es den richtigen Weg eingeschlagen und was die guten Eltern in sorgender Liebe noch zu rügen haben, das findet ein offenes und dankbares Herz. Ein solches Kind hält auch später die führende Hand fest, denn es weiß, daß es deren zu seiner guten Fortentwicklung unbedingt bedarf. Ich bin Dir recht dankbar, wenn Du mir später wieder einmal mitteilst, wie es Deinem lieben Vater geht. So nimm nun herzlichen Gruß, liebe Frieda, und grüße mir auf's beste Deine lieben Eltern und die Schwestern. Der jugendlichen Hausmutter gilt mein Gruß insbesondere, denn eine junge Haustochter, die der beruflich betätigten Mutter die Sorgen und Arbeiten des Haushaltes abnimmt, die über der Sorge für das Wohl und Behagen aller und eines jeden einzelnen sich selbst vergißt, ist eine Erscheinung, der man besondere Hochachtung zollen muß. Gewiß wirst Du dieses Recht auch später einmal für dich in Anspruch nehmen.

**Martha** M. .... in Syden. Immer kann ich's noch nicht begreifen, daß die kleine Martha, deren Geburt mir seiner Zeit von der Schwester mit so viel Freuden gemeldet worden ist, sich nun zur Schülerin entwickelt hat, die schon so tadellos und gut geschriebene Bleistiftbriefe schreiben kann. Du wirst eben der großen Schwester nacheifern wollen, gelt? Daß Du von Weihnachten und Neujahr hoch beglückt warest, glaube ich recht gerne. Es vereinigen sich ja die Eltern und Geschwister stets, um den Jüngsten recht manches liebe Wünschchen zu erfüllen, um ihm zu zeigen, wie lieb es ihnen sei. Dir wird es wohl leid thun, wenn die liebe Schwester nicht mehr zur Schule geht. So ein gemeinsamer regelmäßiger Schulgang durch Felder und Auen ist die Quelle der reinsten und schönsten Freuden, da erschließen sich die jungen Herzen und die Jüngeren finden Belehrung und Förderung. Beschreibe mir einmal Deinen Schulweg und die Lage Eures Schulhauses, damit ich in Gedanken mit Dir wandern kann. Grüße mir herzlich Deine lieben Eltern und Du, mein lieber Blondkopf, nimm einen Kuß.

**Jost** A. .... in Stein. Euch hat man nicht umsonst fröhliche Weihnachten gewünscht. Wie kurzweilig ist es, wo ein Rudel gesunder Geschwister beisammen ist. Fremden fällt es oft schwer, das eine von dem anderen zu unterscheiden, weil alle untereinander eine große Ahnlichkeit aufweisen, eine Ahnlichkeit, welche die Eigenen aber absolut nicht gelten lassen wollen. Sie begreifen gar nicht, wie Andere überhaupt von einer Ahnlichkeit sprechen können. Ich begreife recht gut, daß der große Bruder mit seinem praktischen Können Euch Jüngeren nicht übel imponiert hat. So ein selbstverfertigter Schlitten ist ein Stück, das von einer Generation auf die andere übergeht. Er wird zu einem Stück Hausrat, das die Allerkleinsten noch als des großen Bruders selbstverfertigtes Weihnachtsgeschenk hochhalten, wenn dieser schon längst als tüchtiger Berufsmann in der Welt draußen auf eigenen Füßen steht. Daß zu dem einen Schlitten noch ein zweiter gekommen ist, wird Euch jungen Volke kaum leid sein, denn die Freude am Schlitten ist erst dann recht vollkommen, wenn alle daran teilnehmen können. Ein fröhliches Bild bieten die Buchstaben, die in Eure Kleider genäht werden, damit Ihr sie nicht verwechselt, was besonders für Denjenigen verdrießlich sein müßte, der zu seinen Kleidern besondere Sorge trug und sie in gutem Zustande erhielt. Lustig wird's werden, wenn Ihr den schönen Drachen mit dem Schweizerwappen steigen läßt, den die gütige Vase Euch geschenkt hat

Die Einweihung dieses Geschenkes wird ein Fest werden zu der Zeit, wo die Frühlingslüste über die Hügel streichen. Seht Euch nur vor, daß Ihr das papierene Ungetüm dann gehörig fesselt. Wenn es Euch in die blauen Lüfte entwischte, — weiß der Himmel, wohin es sich verstieg! Wie doch die Zeit eilt! Jetzt lacht der kleine „Carly“, der kaum recht bei Euch seine Aufwartung gemacht hat, die großen Brüder schon an, und nicht lange wird's gehen, so springt er mit „Fritzli“ um die Wette. Dieser letztere muß, wie mir erzählt wird, ein allerliebster Konditor in Uniform gewesen sein, als er den Groß-Eltern eine Torte präsentierte, die fast größer war, als der kleine „süße“ Spitzbub. Daß die Mutter wieder gesund ist, werdet Ihr jedenfalls wohlig empfinden, denn wo das große Triebrad fehlt im Uhrgehäuse, da geht das ganze Werk nur höchst mangelhaft. — In dem dritten der Preisrätsel hast Du das Wort „Abel“ vergessen. Das Rätsel war Dir offenbar zu leicht, so daß Du ihm nicht volle Wichtigkeit beimaßest. Du sollst nächstens etwas härtere Nüsse zu knacken bekommen. Deine freundlichen Wünsche und Grüße werden allerseits auf's beste erwidert.

**Rosalie P.** . . . . . in Luzern. Auch auf Umwegen sollst Du Antwort bekommen auf Deinen lieben Brief, liebes Röschen. Laß Dir die kurze Trennung nicht allzusehr zu Herzen gehen. Die Zeit eilt ja so schnell vorbei und bei fleißigem Lernen ist es Frühling bevor Du recht daran denfst. Inzwischen schreibst Du der lieben Mamma recht fleißig und erzählst ihr allerlei Schönes und Gutes, damit sie sich daran freuen kann. Das gewünschte Verzeichnis habe ich an die liebe Mamma direkt geschickt. Nimm meine besten Grüße.

**Ida R.** . . . . . in Zürich. „Ich bin Ihnen noch ein unbekanntes Mädchen,“ sagst Du in Deinem lieben Briefchen, das mich so herzlich freut. Unbekannt erscheinst Du mir nun gar nicht. Wie könnte es auch sein! Wo die gute Mamma mit so großem Genuß die Schweizer Frauen Zeitung liest und dem Töchterchen das gleiche Denken einpflanzt, da muß doch ein sympathisches Wesen, ein gleiches Denken und Streben vorhanden sein und wo dies sich findet, da ist man sich nicht fremd, man gehört zusammen und fühlt sich heimisch. Die Rätsel sind von Dir nicht nur richtig gelöst worden, sondern Du hast die Lösung auch so hübsch und komplet konstruiert, daß es eine Freude ist, Dir einen Preis zuzuerkennen. Eine gar liebe Seite Deines Charakters tut sich darin kund, daß Du mit dem Preise Deine liebe Mamma zu erfreuen suchst. Laß also bald wieder hören von Dir, mein liebes Kind, und erzähle mir das nächste mal auch etwas Näheres von Dir selber, von Deinem Alter und Aussehen, von Deinen Pflichten und Freuden. In jedem Falle aber behalte mich lieb und sei mit Deinem trauten Mütterchen auf's herzlichste begrüßt.

**Martha Z.** . . . . . in Rüti. Dein liebes knappes, sachliches Brieflein macht mich „glücklich“ nach mehr. Dir macht das Schreiben keine große Mühe und Du verlierst Dich nicht dabei, Du kommst rechtzeitig wieder an's Land, also erzähle mir nächstens von Dir und aus Deinem häuslichen Kreise, ich möchte ein jedes neue Leserlein ganz kennen lernen; daß heißt, ich möchte sehen, ob das Bild, das ich mir aus der Lektüre der kleineren und größeren Briefchen von den Schreibenden mache, auch richtig ist. Ein jedes Brieflein — und wenn es nur wenige Zeilen sind — trägt das Gepräge von dem Wesen und der Art dessen, der es verfaßt hat und aus scheinbar geringfügigen Kleinigkeiten bildet sich der Gesamteindruck, der selten trügt. Duträgst Dich wohl mit dem Gedanken Lehrerin zu werden? Die Examen würden Dich jedenfalls nicht in's Fieber bringen. Was Du lernst, liegt

glatt und klar und geordnet in Deinem Kopfe — so ist das Lernen ein Genuss. Ich erwarte also mit Spannung NÄHERES von Dir und danke herzlich für Deiner lieben Eltern und Deine freundliche Grüße und Wünsche. Es sei beides herzlich erwideret.

**Luisa M . . . . . in Wyden.** Dein lieber Brief schlägt ernste und tiefe Altkorde an. Dir hat ein jedes, auch das scheinbar geringste Verkommnis in der Natur und im Leben etwas ganz bestimmtes zu sagen. Man spürt aus Deinen gehaltvollen Briefen so recht den Einfluss des ruhigen, auf festem Grunde ruhenden Elternhauses. Da ist kein modernes Treiben und die Gedanken zersplitterndes Jagen, sondern ein echtes patriarchalischs Familienleben, in welchem das Gemüt der Kinder sich vertiefen und veredeln kann. Es interessiert mich sehr zu vernehmen, wie Deine Thätigkeit nach Absolvierung der Schule sich gestalten wird. Gerne wirst Du die Schule wohl nicht verlassen, denn in der Regel bringt der Abschluß der Schulzeit auch die zeitweise Trennung vom lieben Elternhause mit sich, was anhänglichen Herzen immer Mühe macht. Auf die Schulprüfung braucht Dir jedenfalls nicht bange zu sein. Schreibe mir doch gelegentlich über das, was mich interessiert. Könntest Du mir nicht einmal eine flüchtige Skizze machen von Eurem schönen Heim? Ich könnte es dann in Gedanken mit Eueren lieben Gestalten bevölkern. Nimm herzliche Grüße.

**Marguerite B . . . . . in Basel.** Wohl bist Du jetzt reichlich mit Märchenstoff versehen, aber so eine kleine Leseratte bekommt selten zu viel. Um Geschenke Deiner lieben Großmamma, die Grimm's Märchen für Dich ausgelesen hat, wirst Du Dich noch längst erfreuen, auch wenn Du zu den Erwachsenen gehören wirst. Gewiß macht Dir das Besehen der prächtigen Illustrationen Freude, es sind ja keine gewöhnlichen Bilder, sondern Kunstwerke, darin man sich völlig vertiefen kann. Dein Entschluß, mir bald wieder zu schreiben, freut mich sehr. Laß mich nur einmal einen Einblick thun in Dein Heim und Deine Beschäftigung. Inzwischen sei herzlich gegrüßt.

**Carl und Alice O . . . . . in Zürich.** Euer liebenswürdige Dank hat mich sehr angenehm berührt. Ihr würdet mir beide große Freude machen, wenn Ihr mir später einmal schreiben wolltet, wie der Inhalt der beiden Bücher Euch gefallen hat. Ich möchte gerne sehen, ob wir darüber gleicher Meinung sind. Seid bestens gegrüßt und empfiehlt mich Eueren lieben Eltern.

**Anny K . . . . . in Oberuzwil.** „Eben bin ich mit dem Ordnen meines Schlafzimmers fertig geworden und nun komme ich zu Ihnen“ — so beginnt Dein liebes Brieflein. Das kennzeichnet unsere Anny, daß sie ihr Zimmer selber ordnet und daß sie dies zuerst thut, noch ehe sie sich zum Schreiben hinsetzt. Also auch Du mit Deinen roten Backen mußtest der schlimmen Influenza Deinen Tribut entrichten. Glücklicherweise scheint es aber nicht so schlimm gewesen zu sein, da es Dir möglich war, im Bette zu lesen. Dein neues Rätselprodukt wollen wir den jungen Leserlein gleich zum Knacken geben. Wir wollen zusammen gerne sehen, wer es richtig löst. Was macht Dir mehr Freude, Rätsel zu lösen oder solche selbst zu fabrizieren? Ist Dein kleines Cousinchen in Heiden munter? Wenn Du es wieder einmal besuchen gehst, so mache einen Abstecher zu mir auf die Höhe gelt. Mich verlangt darnach, Dich wieder einmal zu sehen. Recht herzliche Grüße an Dich und Deine lieben Eltern.

**Martha E . . . . . in Altstätten.** Wenn auch spät eingesendet, so war Deine Rätsellösung doch richtig, Du hattest somit volles Unrecht auf einen

Preis. Daß derselbe Dich so sehr gefreut und überrascht hat, erfreut auch mich. Es ist ein guter Gedanke von Dir, getreulich auch diejenigen Rätsel zu lösen, die nicht mit einem Preise bedacht werden. Gerne höre ich, daß auch Deine liebe Mutter das Buch gelesen und daß es auch ihren Beifall gefunden hat. Grüße mir die Gute herzlich und sei auch Du als getreues Korrespondentlein eben so begrüßt. Führst Du so allerliebstes Postpapier in Deiner Papeterie?

**Anna R** . . . . . in Wädensweil. Dein hübsche Dank- und Grußkarte hat mich lebhaft interessiert. Ich habe darauf die Kreuzstraße gesucht und noch etwas Liebes, berghalb gelegenes, konnte aber beides nicht finden. Ich sehe schon, ich muß ein mal in natura auf die Suche gehen. Wenn ich mich dann zur richtigen Zeit auf dem Schulwege plaziere, so kann ich wahrscheinlich das ganze Rudel von der „Kreuzstraße“ in eifrigem Gespräch oder in fröhlicher Laune wie die Eltern schwatzend, beisammenfinden. Am liebsten möchte ich freilich ungesehen in Eure Schulklasse eintreten, um ein bischen Zuschauer und Zuhörer zu sein. Willst Du vorderhand Deinem Herrn Lehrer eine hübsche Empfehlung sagen von mir? Und sei Du bis auf Weiteres herzlich begrüßt mit allen Deinen Lieben.

**Frida M** . . . . . in Herisau. In Deinem freiwilligen Warten vom Samstag bis zum Sonntag liegt ein großes Stück Selbstbeherrschung — eine Thatshache, die freudige Erwähnung verdient. Ich hoffe von Herzen, daß die Aufgaben, die Du am Sonntag vorerst für die Schule noch gemacht hast, dafür recht tadellos ausgefallen seien. Ich möchte gerne von Dir vernehmen, ob Du gesund geblieben bist und ob die liebe Mamma sich der häßlichen Influenza erwehren konnte. Deine Grüße an die „Fräulein“ habe ich ausgerichtet. Ich soll beste Gegengrüße schicken. Deine und der lieben Mamma Grüße erwidere ich auf's beste.

**Hedwig M** . . . . . in Herisan. Du bist also auch eines von den lieben Leserlein, welches den erwarteten Preis im Bette entgegennehmen mußte. Das ist ja als ob ein giftiger Wind über die Länder und Städte hinzöge und seine Opfer anblase. In kinderreichen Familien ergibt sich in solchen Zeiten mit Leichtigkeit ein Lazareth, welches die Kräfte der pflegenden Mutter auf's äußerste beansprucht. Kein Wunder, wenn sie selbstsich auf's äußerste wehrt, um aufrecht zu bleiben. Dame Influenza hat ihre Visitenkarte bei uns auch abgegeben. Ich war aber so sehr beschäftigt, daß ich sie nicht empfangen konnte. Zwei der „Fräulein“ haben anstandshalber die Honneurs gemacht und sie freundlich und kurzerdings zur Türe geleitet, so daß der Besuch auch ihnen nur einen flüchtigen Eindruck hinterließ. Auf meinem Arbeitstisch steht bereits ein Büschel Frühlingsblüten, Maßliebchen, mit rot und weißen Köpfchen, reizende Häckchen, sogar eine Primel und hübsches junges Blattgrün. Das Thermometer zeigt 10° C. am Schatten, die Sitter rauscht wie nach einem Hochgewitter und ein lauer Wind fächelt durch's offene Fenster herein und führt süßen Hyazinthenduft mit sich — man fühlt sich beim Arbeiten ganz in den Frühling versetzt und man gibt sich gerne der frohen Hoffnung hin, daß er tatsächlich nicht mehr ferne sei. Aus diesem schönen Gefühle heraus grüße ich Dich recht herzlich. Kinder sind ja auch Frühlingsblüten am Baume der Menschheit.

**Werner Sch** . . . . . in Bern. In diesen letzten Wochen konnte sich reichlich betätigen, wer Lust und Liebe zur Krankenpflege hat. Wo auch die Brieflein herkommen, von nah und fern, von Ost und West, so berichten sie von eigener oder von der Krankheit anderer. Hoffentlich ist bei Euch das

Schlimmste nun wieder vorbei und Du bist Deines Amtes als Krankenwärter entlassen. Es freut mich, daß das Buch Deinen Beifall gefunden hat. Ich habe dies zwar nicht anders erwartet, so wie ich Dich nun kenne. Ich weiß, Du wirst viele Anknüpfungspunkte an's tägliche Leben finden und der Held Deiner Geschichte wird Dich sicher begeistern. Deine Fehler und Schwächen eben so tapfer zu besiegen und ein Mann zu werden in des Wortes schönster Bedeutung. Mit dem Gruß von Deinen lieben Eltern sendest Du mir auch einen solchen von Deiner Schwester. Hat sie keine Lust, auch in die Reihe der jungen Korrespondentlein einzutreten? In dieser Erwartung schicke ich auch ihr einen herzlichen Gruß. Läßt mich recht bald von völliger Genesung der Patienten hören.

**Amalie** M . . . . in Herisau. Also auch die lustige Amalie hat Bettarrest gehabt. Das Lachen hast Du aber sicher auch im Bette nicht vergessen, und wer lacht, wird bald gesund. Du gedenkst also das Buch auch zu lesen. Nachher schreibst Du mir aber, wie es Dir gefallen hat, nicht wahr? Das ist jedenfalls ein lieber Pathé, welcher Dir Staub's Bilderbuch geschenkt hat. Es ist ein prächtiges Buch für die jungen Kinder. Nun geht's den Schulprüfungen entgegen. Freust Du Dich darauf? Doch wenigstens auf den Übertritt in eine höhere Klasse, denn die kleinen Jungfräulein möchten es ja recht bald den großen Schwestern nachthun, gelt! Zu den herzlichen Grüßen für Dich füge ich solche für Deine lieben Brüder. Willst Du den Auftrag ausrichten? Und nun bleibt alle hübsch gesund.

**Rosa** R . . . . in Köniz. Deine schöne Karte verdanke ich Dir bestens. Ich hoffe, Dich auch fernerhin unter den lieben jungen Korrespondenten anzutreffen. Auch freut es mich sehr, wenn Du Dich auch künftig am Rätsel lösen beteiligst. Nimm herzlichen Gruß.

### Buchstaben-Rätsel.

S'ist eine Stadt im Schweizerland,  
In der Geschichte dir wohlbekannt.  
Ein E hinzu und du findest sie  
Auf mancher Wiese ohne Müh'.

Anny Küster.

### Buchstaben-Rätsel.

- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 4, 10, 11, 12, 13, 10, 14, ein christlicher Festtag.  
4, 10, 8, 9, 13, 1, 10, 5, 13, 6, 2, ein Tierlein der Schmetterlingsklasse.  
2, 7, 4, 14, 6, 5, 4, 10, 13, 13, 6, 2, eine von uns gescheute Schlangenart.  
3, 9, 2, 6, 4, 2, 7, 4, 14, 6, ein Schmuck.  
11, 10, 5, 10, 14, 10, ein stärkender Wein.  
6, 5, 11, 7, 2, 10, ein Mädchennname.  
11, 6, 7, 2, 7, 4, 14, 6, 4, eine Ortschaft im Berneroberland.  
3, 2, 4, 10, 13, ein priesterliches Festkleid.  
6, 7, 8, 9, 6, ein Waldbaum.  
2, 9, 6, 7, 4, 13, 10, 5, ein Teil des Kantons St. Gallen.  
1, 2, 6, 7, 13, 10, 14, ein Gefährte Robinsons.  
1, 10, 12, 13, 4, 10, 8, 9, 13, eine humoristische Zeit.  
11, 10, 4, 13, 6, 5, ein Kleidungsstück.

Anny Küster.